

schen und theologischen Ansichten von Jacobellus im Rahmen des Hussitismus konzentriert und versucht, sie zu den damaligen Polemiken und Kämpfen in Beziehung zu setzen. Dazu war de Vooght ausgezeichnet vorbereitet nicht nur durch die Kenntnis der gesamten einschlägigen Literatur und der gedruckten Quellen, sondern auch durch die Kenntnis der ungedruckten Schriften Jacobells selbst. Drei von ihnen (*De Remanentia panis*: „Confiteor antiquam fidem“, die Traktate „*Contra usuram*“ und „*Ihesus Christus, Dominus et Salvator*“) gibt er in kritischer Edition heraus. Nur einem Problemkreis scheint er nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, nämlich dem Nachprüfen der relativen und absoluten Chronologie von Jacobellus' Schriften (so z. B. stimmt schon die Feststellung — S. 1 — nicht, daß keine der bekannten Schriften der Zeit vor 1406/7 angehörte; vgl. *Český časopis historický* 32, 1926, S. 345 f. und 674). Leider besitzt das Buch lediglich ein Personenregister, so daß alle Begriffe und Sachen (aber auch die kritischen Ausführungen De Vooghts über verschiedene Schriften Jacobells u. a.) mühsam gesucht werden müssen. Die Arbeit wäre es wert, daß man sich eingehender mit ihr beschäftigt; darauf muß hier aus Raumgründen verzichtet werden.

Ivan Hlaváček

Paul De Vooght, *La confrontation des thèses hussites et romaines au concile de Bâle (Janvier—Avril 1433), Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 37 (1970; ersch. 1971) S. 97—137 u. 254—291, analysiert die Diskussion auf dem Konzil von Basel 1433 zwischen den Wortführern der Hussiten — Johannes Rokycana, Nicolaus von Pelhřimov, Ulrich von Znaim, Peter Payne — und der katholischen Seite — Johannes von Ragusa, Heinrich Kalteisen, Johannes von Palomar, Aegidius Charlier — um die berühmten Vier Prager Artikel, und versucht aus den Reden dieser Kombattanten den Weg von den — in der Sicht der Kirche — radikalen Forderungen der Vier Artikel zum schließlichen maßvollen Kompromiß der Kompaktaten herauszuinterpretieren.

A. P.

Hans Gerhard Senger, *Die Philosophie des Nikolaus von Kues vor dem Jahre 1440. Untersuchungen zur Entwicklung einer Philosophie in der Frühzeit des Nikolaus (1430—1440) (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge Band 3) Münster 1971, Verlag Aschendorff, VIII. u. 209 S., DM 38.* — S. wendet sich dagegen, daß die Auseinandersetzung mit dem Philosophen Nikolaus von Kues erst mit dessen *De docta ignorantia* (1440) einsetzt, die dieser selbst als Ergebnis göttlicher Inspiration bezeichnet (S. 15), die aber nach S. „als das erste greifbare Ergebnis einer 20jährigen philosophischen Bemühung gelten muß“ (S. 14). Den Nachweis führt S. vor allem anhand der Schriften *De concordantia catholica* (1433), *Reparatio kalendarii* (1436) und der *Sermones*. Herausgearbeitet werden die Erkenntnislehre und die Erkenntniskritik sowie die Möglichkeiten der Gotteserkenntnis. Deutlich werden die früheren Äußerungen als Keim der späteren Philosophie jedoch nur auf dem Hintergrund der ausgeprägten Terminologie späterer Jahre, deutlich wird so „nur eine Kontinuität in der Entwicklung . . ., durch die der Gehalt und die Positionen der späteren Werke jedoch nicht erschöpft werden“ (S. 153).

W. S.

Celestino Piana, *Il beato Bernardino Caimi da Milano. Un epigono della predicazione Bernardiniana nell'ultimo Quattrocento, Archivum Franciscanum Historicum* 64 (1971) S. 303—336, trägt die Daten über Leben und Werk des nicht gerade unbedeutenden, aber gewiß auch nicht hervorragenden Franziskaners aus adligem Mailänder Geschlecht († nach 1499) zusammen. Erwähnens-